

Flüchtlingskinder – Traumatisierung erkennen

Traumatisierung. Die Schulung von Flüchtlingskindern in den Regelklassen ist für alle Beteiligten eine Herausforderung. Insbesondere dann, wenn Symptome einer Traumatisierung zu Tage treten. Diese äussern sich auf unterschiedliche Weise.

Migration und Flucht sind in aller Munde. Kinder und Jugendliche, die als Folge von Kriegen aus ihrem Heimatland flüchten mussten, erfordern besondere Beachtung, da sie möglicherweise aussergewöhnlich belastenden Erfahrungen ausgesetzt waren. Extrem hohe psychische Belastungen können traumatische Reaktionen auslösen, die in vielfältiger Art beobachtbar sind.

Trauma-Symptome

Auffallen können traumatisierte Menschen, indem sie über chronische physische Schmerzen klagen oder ein erhöhtes Kontrollbedürfnis signalisieren, das sich beispielsweise im Unterricht vordergründig durch Verweigerungsverhalten äussern kann.

Daneben können folgende Symptome Anzeichen von Traumata sein:

- Konzentrationsstörungen
- Interesselosigkeit
- Mangelnde Spontaneität und Vitalität
- Aggressivität oder besondere Zurückhaltung
- Misstrauen und emotionale Distanz
- Isolation
- Übermüdung aufgrund von Schlafstörungen
- Ängste oder depressives Verhalten

Unterstützung durch die Schule

Lehrpersonen können in der Schule viel dazu beitragen, dass es einem Schüler beziehungsweise einer Schülerin gelingt, trotz der belastenden Erfahrungen Entwicklungsschritte zu machen.

Bei traumatisierten Kindern und Jugendlichen ist Geduld und Verlässlichkeit entscheidend. Wichtig ist es, ihnen im Schulalltag Ruhe, Ordnung und Sicherheit in klaren Strukturen zu vermitteln und Möglichkeiten zu bieten, sich auszudrücken. Gespräche können angeboten



Die Schule gibt Flüchtlingskindern Sicherheit und vermittelt Normalität. Foto: Monika Sigrist.

werden. Die Schülerinnen und Schüler sollen jedoch nicht ausgefragt werden. Gute soziale Beziehungen und der Schulalltag können helfen, das Selbstvertrauen zu stärken und das Gefühl von Zugehörigkeit und Geborgenheit wieder herzustellen.

Die Zusammenarbeit mit den Eltern ist wichtig, auch sie sollten jedoch nicht ausgefragt werden. Möglicherweise ignorieren die Eltern die Auffälligkeiten ihrer Kinder und verschweigen eigene Beobachtungen bewusst.

Dieses Verhalten wird verständlich, wenn man es im Zusammenhang mit den belastenden Erfahrungen der Eltern betrachtet. Das Gespräch über die Beobachtungen der Lehrpersonen kann ihre Bereitschaft für weitere Massnahmen fördern.

Unterstützung durch Fachpersonen

Wenn Lehrpersonen die genannten Symptome über eine längere Zeit beobachten, kann an eine mögliche Traumatisierung gedacht werden. Therapeutische Aufgaben sind jedoch nicht Sache der Lehrper-

sonen, sondern müssen von Fachpersonen übernommen werden.

Der Schulpsychologische Dienst (SPD) ist die Ansprechstelle. Eine Besprechung kann aufzeigen, ob möglicherweise eine Traumatisierung vorliegt. Der SPD pflegt zu diesem Thema die Zusammenarbeit mit dem Kinder- und Jugendpsychiatrischen Dienst (KJPD).

Das frühzeitige Erkennen von Auffälligkeiten ist wichtig, damit Vertrauen, Akzeptanz, Sicherheit und Wohlbefinden wiederhergestellt werden können.

Volksschulamt Kanton Solothurn